

Neu-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht
und auswärts an der Post abgeholt 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitt in Neuß.
Druck u. Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, M. Stoffels in Neuß.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden
bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die
5-spaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Wir bitten, das Abonnement für das vierte Quartal recht bald erneuern, sowie Gefinnungs-Genossen auf unsere Zeitung aufmerksam machen zu wollen. — Laut Verfügung der Postbehörde werden bei verspäteten Bestellungen von Zeitungen die bereits erschienenen Nummern des neuen Quartals nur auf besonderes Verlangen und gegen Mehrzahlung eines Silbergroßens nachgeliefert. — Von den Abonnenten, welche die Zeitung durch unsere Boten in Stadt und Land bisher erhalten haben, wird angenommen, daß sie dieselbe fortbeziehen, wenn keine Abbestellung erfolgt. — Der Wegfall der Stempelsteuer wird dem Inhalte und der Ausdehnung des Blattes ausschließlich zu Gute kommen. — Diese Zeitung steht im Postverzeichnisse unter Nr. 2466. Da keine andere Zeitung in den Kreisen Neuß und Brevenbroich eine so ausgedehnte Verbreitung hat, wie die unsrige, so finden besonders für diese beiden Kreise berechnete Anzeigen durch dieselbe die erfolgreichste Verbreitung.

Zum Mallindrotdenkmal.

Der bekannte „Aufruf“ um Beiträge für ein Denkmal zu Ehren unseres großen Mallindrodt ist theilweise mißverstanden worden. Diese Mißverständnisse zu heben, ist der Zweck der folgenden Zuschrift, welche von Seiten der „Germania“ veröffentlicht wird:

Aus Westfalen, 26. August. „Unter uns sei Wahrheit!“ Dieses Wort, welches in allen Beziehungen von Menschen zu Menschen gelten sollte, es gilt wirklich und muß fort und fort gelten in der katholischen Partei Preußens und Deutschlands, deren ganze Macht ja in ihrem aufrichtigen engen Zusammenschließen auf gleichem principiellem Boden und zu gleichen ideellen Zielen beruht. Daß sich in diesen wesentlichen Dingen niemals unter uns die geringste Uneinigkeit gezeigt, erkennen wir in den Windthorst, Reichensperger, Jörg, Mousfang, Lender, von Voß, und wie die Männer alle heißen, die den jüngst publicirten „Aufruf“ zum Mallindrotdenkmal unterzeichnet haben, die Helden und Vorkämpfer und die Hoffnung des katholischen Deutschlands, überlassen die deutschen Katholiken diesen Männern die Vertretung ihrer geistigen und materiellen Interessen mit unbedingtem Vertrauen; so würde es auch nicht dem mindesten Bedenken unterliegen und im Interesse der Sache Pflicht sein, diesen Männern gegenüber offen die Wahrheit auszusprechen, daß sie in der praktischen Frage des Mallindrotdenkmal's ausnahmsweise nun einmal nicht den Sinn des katholischen deutschen Volkes getroffen hätten, falls dieses die Wahrheit wäre. Aber was steht denn eigentlich in dem „Aufruf“ zu lesen? „Freunde und Genossen!“ heißt es, „legt vertrauensvoll eure Gaben in unsere Hand, und laßt uns, der Liebe des Verstorbenen für die Missionen folgend, dieselben für diese verwenden, und an erster Stelle die Ausführung eines Werkes ins Auge fassen, das zu den Herzenswünschen des heimgegangenen gehörte, die Erbauung einer den Ortsverhältnissen entsprechenden Kirche und die Bestellung eines eigenen Seelsorgers in seiner westfälischen Heimat Nordbarchen.“ Das heißt doch nichts anderes, als es soll aus euren Gaben ein großer Missionsfonds zu den Zwecken des Bonifaciusvereins gebildet werden, nur wird von diesem Fonds für einen zu den Herzenswünschen des seligen v. Mallindrodt gehörigen Zweck die etwa erforderliche Summe von 120—25,000 Thlrn. vorabgenommen werden! Ist nun

wohl vom Todestage Mallindrodt's an, irgend ein Gebanke häufiger, consequenter und mit mehr Liebe vertreten worden, als der Plan einer Mallindrodtstiftung für die unter Protestanten zerstreut wohnenden Katholiken? Und wenn für diesen Plan, wie wir bei einiger Organisation nicht bezweifeln, in Deutschland 150—200,000 Thaler zusammenkommen werden, würde wohl irgend Jemand, möge er eine Kirche in Nordbarchen für noch so wenig nötig halten, etwas dagegen einwenden, für etwa 20—25,000 Thaler eine freundliche Stätte der Andacht zu stiften und einen Geistlichen, der möglichst oft des Verstorbenen im h. Opfer gedächte, zu unterhalten an dem Orte, der in den letzten Jahren Mallindrodt's Familienleben und seine stillen Tugenden sah, unweit, wie es in dem Aufrufe heißt, „seines frühen Grabes, angesichts des Edelsteins, auf welchem seine Kinder und Kindesfinder hoffentlich noch über viele Jahrhunderte das Andenken ihres großen Vorfahren liebevoll nachzusehen werden!“ Man hat davon abgesehen, durch ein Denkmal in Stein oder Erz, durch ein kunstvolles Grabmonument und dergleichen Mallindrodt's Person zu ehren. Man hat Recht daran gethan, und gewiß in Mallindrodt's Geiste gehandelt! Aber will man nicht dieselbe Summe, welche auch diese Zwecke erfordert haben würden, für den Ort verwenden, den Mallindrodt zu seinem Wohnsitze und zum Sitze seines Geschlechtes erkoren hat gerade in den Jahren, wo er das Größte für das deutsche Volk gethan, wo das deutsche Volk die Bedeutung seines D'Connell erst recht erkannte? Will man dem seligen Verstorbenen nicht seinen Herzenswunsch befriedigen, nicht eine Stätte immerwährender Gebete für ihn schaffen, nicht der Bitte der ersten Männer des deutschen Volkes folgen? Gewiß, das deutsche katholische Volk will es und wird es thun, und die Opposition gegen die Kirche in Nordbarchen, die auch in meiner Gegend herrscht, stammt nur, wie ich aus dieser Gegend vernehmen kann, aus einem beklagenswerthen Mißverständnis über den Aufruf. Dieses Mißverständnis ist auch sehr erklärlich! In dem Abdruck des Aufrufs in den katholischen Zeitungen ist der Bau der Kirche zu Nordbarchen zu sehr in den Vordergrund getreten (durch Fettdruck, Sperrdruck, Einrücken der Zeilen u.) und in dem gleichzeitig mit dem Aufrufe verhandenen und in den katholischen Zeitungen in identischer Form abgedruckten Circular ist ganz ausschließlich nur von der Votivkirche die Rede, und es wird der Stiftung für Missionen gar nicht gedacht! Und da nun eine

den Ortsverhältnissen entsprechende Kirche in Nordbarchen, wie es in dem Aufrufe heißt, allein ein zu bescheidenes Denkmal wäre für einen Mann wie Mallindrodt, so spricht denn auch das Circular, das von einer Missionsstiftung nichts weiß, von einem neuen Gotteshause, würdig des großen Todten, widerspricht in dieser Beziehung also dem Aufrufe direct. Unter diesen Umständen ist es ganz erklärlich, daß fast allgemein, z. B. auch in den „liberalen“ Blättern, nur von der Votivkirche in Nordbarchen die Rede ist, und daß gegen dieses Project, als einziges Denkmal für Mallindrodt, in katholischen Kreisen zahlreiche ungünstige Stimmen sich erheben. Denn eine „den Ortsverhältnissen“ entsprechende Kirche in Nordbarchen entspräche doch den Verdiensten und dem Ruhme Mallindrodt's zu wenig, und eine wirklich großartige Votivkirche, ein Gotteshaus, würdig des Todten, stünde in dem kleinen Dorfe gewiß nicht am rechten Orte, sondern fände z. B. in Berlin eine in jeder Beziehung angemessenere Stelle. Es handelt sich aber, wie wir nachgewiesen haben, nach dem Aufrufe um eine Missionsstiftung im Sinne des St. Bonifaciusvereins, in Betreff deren die definitiven Entschlüsse, die Feststellung der Modalitäten der Ausführung vorbehalten sind; nur die Kirche in Nordbarchen, ein Herzenswunsch unseres Mallindrodt, ist schon jetzt bestimmt ins Auge in Anspruch nehmen wird, ist schon jetzt bestimmt ins Auge gefaßt. Mögen also die Katholiken Deutschlands — inclusive Deutsch-Oesterreichs —, mögen auch die Katholiken des Auslands, insbesondere die zahlreichen deutschen Katholiken in Nordamerika, die so innig mit uns um Hermann v. Mallindrodt getrauert haben, Herz und Hand weit öffnen für die herrliche Stiftung, mit der sich des großen Verstorbenen Name die Jahrhunderte hindurch verknüpfen wird; mögen diejenigen, welche schon jetzt ihren Beitrag gespendet und dabei nur an eine bescheidene Kirche in Nordbarchen gedacht haben, noch nachträglich ihre Gabe, dem größeren Zwecke entsprechend, ergänzen! Als das katholische Volk vor drei Monaten mit schwerem, tief bekümmertem, vor Allem aber unendlich dankbarem Herzen an dem Sarge seines mit wachem Stolz verehrten und so innig geliebten Mallindrotdenkmal's ganz allgemein bei Hoch und Niedrig, und es entstand beinahe eine gewisse Unzufriedenheit, als nicht bald ein Aufruf erging. Ein solcher Aufruf hätte damals, daran ist nicht der mindeste Zweifel, gewiß 150—200,000 Thaler und mehr er-

Wessen Juwelen?

Nach dem amerik. Originalen der Mrs. Meta Victoria-Victor
frei bearbeitet von Lina Freikrau v. Berlesch.

15) Fortsetzung.

— Das heißt, Sie wollen uns verlassen?

— Sie sprach schnell, ihm schien's als zitterte ihre Stimme, jedenfalls breitete sich ein weicher Ausdruck über die stolzen Züge. Sein gereiztes Wesen schwand augenblicklich.

Sie war so wunderbar schön, als sie an der Fontaine stand. Die reizende Rosenkönigin im rosenrothenden Garten. Konnte er sie verlassen?

Er griff in's Wasser, fischte die Rose heraus, die sie hatte fallen lassen, und preßte sie fieberhaft an seine Lippen.

— Wie süß, wie süß, weil sie von Ihnen kommt, Camilla.

— Sie zuckte zusammen, er hatte sie noch nie Camilla genannt; beinahe erschreckt wollte sie den Sonnenschirm aus seiner Hand nehmen und zur Gesellschaft zurückkehren. Seine Leidenschaft aber war erregt, sein Auge blickte, und er hielt auch die Hand fest, die sich ihm entgegenstreckte.

— Ich gehe, weil ich Sie liebe, Camilla, stöhnte er.

— In diesem Falle sollten Sie lieber gleich gehen, sprach sie verlegen lächelnd.

Sie versuchte, die Rede als Scherz hinzunehmen und ihre Hand wegzuziehen.

— Dann verwerfen Sie mich? Verachten meine Liebe?

— Ich verachte Ihre Liebe nicht, aber ich nehme Ihre Werbung nicht an.

Sie versuchte, seinem glühenden Blick zu begegnen, und als sie es nicht vermochte, beugte sie sich verwirrt über dem Bassin.

— Warum nicht? Sie werden nicht behaupten wollen, daß unsere Naturen nicht harmoniren? Sie könnten mich lieben, Camilla Catherine, und würden es thun, falls ich nicht ein armer Künstler wäre. Hätte ich Lytton's oder Scranton's Vermögen, Sie würden unbedingt mit den Worten geben.

— Möglicherweise, Mr. Grey, aber Sie haben weder deren Stellung noch Vermögen, und jedenfalls finde ich, daß Sie meines Vaters Gastfreundschaft mißbrauchen, wenn Sie sich erlauben, so mit mir zu sprechen.

— Sie beschuldigen mich des Mißbrauches der Gastfreundschaft, des Vertrauens Ihres Bruders? Sehen Sie mich an, Camilla, war ich allein verrätherisch, wenn Sie es so zu nennen belieben? Handelt es sich stets, wie ein hochherziges Mädchen handeln müßte, um zu verhindern, daß der arme Künstler sich falscher Hoffnungen hingab? War Ihr Benehmen von jener umfichtigen Ränke, welche die Umstände erheischten? Ist es das erste Mal, daß Sie meine beleidigende Zuneigung abnten? Sehen Sie mich an, Miß Catherine. Ihre Blicke haben nicht immer die meinen gemieden.

Sein süßes Auge zog magnetisch das ihre an, und so sprach er fort. Im tiefinnersten Herzen fühlte sie nicht nur den Hauber seiner Leidenschaft, seines Geistes, sondern auch den Reiz seines ganzen Wesens, seiner vollen männlichen Schönheit. Sie war erschüttert, war bleicher als — er als der Strom seiner Worte forttauchte.

— Sie können nicht läugnen, Camilla, daß Ihre Augen mir folgten, mich anboten, auf mir ruhten mit süßem, unendlichem Hauber. Sie erlaubten mir in Ihre Seele zu schauen, bis ich berauscht war. Ihre lieblichen Wangen hielten Sie nicht immer im Raume, Sie errötheten, wenn Sie hätten kalt sein sollen und starr, Sie hingen Ihr Rosenbanner aus, mich zu locken. Und diese stolzen Lippen zitterten von halb ausgesprochenen Gefühlen, deren Tragweite zu bemessen mir überlassen blieb. Sie haben Ihr Bestes gethan, mich zu Grunde zu richten, und es ist Ihnen gelungen. Dennoch wurde ich nicht das Opfer Ihrer Coquetterie, denn ich liebte Sie vom ersten Moment des Sehens an und hätte gleich rasend Sie geliebt, wenn Sie wie mit mir gesprochen, mir nie gelächelt hätten. Von der ersten Stunde des Zusammenkommens gehörte ich Ihnen und Sie mir. Sie möchten es leugnen und können es nicht. Sie wissen, daß Sie mich mehr lieben als jeden anderen Mann, daß kein Anderer Ihnen so die Tiefen Ihres eigenen Wesens zu erschließen vermag, keiner solche Macht über Sie hat. Wollte ich Rache üben, so könnte ich keine bessere mir wünschen, als Sie zum Beispiel mit Lytton vermählt zu sehen, nachdem Sie die Wonne mich zu lieben empfunden. Ihr Jörn kümmert mich nicht, Camilla, ich bin stolz wie Sie, und außerdem verleiht eine gewisse Würde, wenn man die Wahrheit spricht.

Wied und erregt und doch leuchtenden Antlitzes hielt er nun inne. Camilla starrte sich bebend am Bassin. O, wie sie ihn liebte! Und er sagte ihr ihres Herzens innerstes Geheimniß. Hatte ihn ihr Liebreiz besiegt, so beherrschte sie die

Originalität, das Feuer des jungen Hercules, der voll Energie und Phantasie, so verschieden war von den Wachspuppen der Gesellschaft. Nicht Coquetterie war es, was ihren Blick auf ihn bannte und ihr das Blut in die Wangen trieb. Sie liebte ihn trotz all ihres Sträubens gegen dieses Gefühl. Sie hatte eine doppelte Natur.

Camilla war einerseits glühend, phantastisch, einer wild romantischen Leidenschaft fähig, andererseits stolz, kalt, berechnend. Die letzteren Eigenschaften waren vorherrschend und hatten auch ihre Gefühle für den Künstler, selbst vor Scranton's Ankunft, im Raume gehalten. Seit dieser des Vaters Schwelle überschritten, war sie noch fester entschlossen, ihre Reue für Grey's brillante Ausichten nicht verderben zu lassen. Selbst jetzt wollte diese Absicht nicht, obgleich ihr beßeres Selbst für ihn zu kämpfen schien.

Sie liebte mich, Camilla, wiederholte Oliver innig.

— Nein, Sie täuschen sich, stammelte sie.

— Dann würden Sie mich lieben, wenn ich reich wäre und vornehm.

— Nie! rief sie nicht so fest, weil sie wußte, was sie sagte, weil sie die Unterredung enden wollte.

— Warum begnügen Sie sich nicht mit der Reue, die frei und ungezwungen sich Ihnen gibt? Wissen Sie nicht, daß Ethelba Sie zum Ritter erkoren?

— Das dürfen Sie nicht sagen, Camilla, am wenigsten, wenn es wahr wäre. Ethelba ist die Reinheit und Amuth selbst, sie ist viel besser als Sie, Camilla, aber ich liebe Sie nicht, und das genügt.

Ja, ja, Mr. Grey, meine Cousine ist nicht nur unverdorben und liebenswürdig, sie ist auch arm. Wie natürlich, daß Sie mich vorziehen.

— Sie erniedrigen mich also zum Glücksritter. Das ist wieder eine Unwahrheit, Camilla, denn Sie selbst glauben es nicht, obgleich Sie es zu sagen wagen. Sonderbar, daß ich Sie liebe, da ich Sie doch so klar durchschaue. Es ist nicht Ihre strahlende Schönheit, nicht Ihr dunkles Auge, nicht Ihr süßer Mund, der mich des kalten Urtheils beraubt, es ist die Ueberzeugung, daß Sie im Grunde doch ein warmes Herz haben und lieben können, wenn Ihre falsche Erziehung es erlaubt. Leben Sie wohl, Camilla, die Sie mein geliebtes Weib hätten werden sollen. Ich überlasse Sie dem Leben, das Sie wählen, der Atmosphäre der Schmeichler und ihren leeren Eroberungen.

Forti. folgt.

geben, auch wenn noch kein bestimmter Zweck bezeichnet worden wäre. Wird nun, nach drei Monaten, diese Summe weniger ausfallen? Das glauben wir nicht, denn das wäre nur Schande für das katholische deutsche Volk. Dessen Liebe zu Mallindrodt ist nicht wie ein Strohflecken verflüchtigt, sie wird Jahre überdauern! Erklären sich aller Orten — nur das ist nötig — die richtigen Männer zur Entgegennahme von Beiträgen bereit, so erhalten wir auch heute eine gewaltige Summe, mit der sich wichtige und ideale Zwecke erreichen lassen: Mallindrodt wird in einer ganzen Reihe deutscher Ortschaften den armen verlassenen Katholiken Kirche und Schule stiften, Communantenanstalten für größere Bezirke können auf seinen Namen entstehen, das katholische Volk wird Gutes wirken für die fernsten Geschlechter, es zeigt den kommenden Jahrhunderten, wie es die Männer zu ehren weiß, die sein Heiligtum verteidigen! Der 1863 verstorbene protestantische Historiker Böhmer bezeichnete das als besonders groß auch an dem heutigen Katholicismus, daß er die weitesten Kreise tief ergreife, die Massen zu begeistern wisse und selbst den Knecht und die Magd und den armen Arbeiter für ideale Zwecke gewinne und zu Opfern bewege. Das wird auch bei der Mallindrodt-Stiftung sich bewähren! Das katholische Volk, das Jahr aus Jahr ein Hunderttausende für den Bonifaciusverein, den Kaveriusverein und andere Vereine aufbringt, das die großartige Centralleitung der katholischen Kirche durch seinen Peterspfennig unterhält, es wird den Mann, den es in sein Herz geschlossen mit unendlicher Liebe, durch eine großartige Mallindrodt-Stiftung ehren. Dann werden auch unsere Kulturkämpfer wissen, daß die weitesten Kreise zu den Grundpfeilern des fanatischen Mallindrodt sich bekennen mit fester Ueberzeugung. Denn diese Kulturkämpfer sind meist gar gründlich materialistisch; unsere Thränen am Sarge Mallindrodt's achten sie wenig, unsere Gebete verstehen sie nicht; aber das Geld — das wissen sie zu taxiren, davor haben sie gründlichen Respekt; sie werden genau auf die Opfer achten, die das katholische Volk seinem Mallindrodt bringt!"

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Wir lesen in der 'Germania' folgenden bezüglich der Seelsorge in verwaisenen Gemeinden wichtigen Ministerial-Erlaß:

Berlin, 9. December 1873. Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich auf die Berichte vom 17. und 28. Oct. c. ergebenst, daß die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai c. über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, wie aus dem Zusammenhange der §§ 1, 2 und 19 hervorgeht, und in den Motiven zu § 1 ausgesprochen ist, nicht nur auf Cleriker an den vom Staate anerkannten Kirchen, sondern auf alle Fälle der Uebertragung seelsorglicher Functionen an Geistliche Anwendung finden, und daß es demgemäß unerheblich ist, ob der Auftrag für eine förmlich constituirte Kirchengemeinde resp. einen Theil einer solchen, oder für vagierende Glieder der Kirche, oder für eine staatlich anerkannte Kirche oder eine Kapelle, oder ein ohne staatliche Genehmigung errichtetes, dem öffentlichen Gottesdienste gewidmetes Gebäude, oder endlich für die Angehörigen einer bestimmten Anstalt oder eines Klosters erteilt ist. In allen diesen Fällen liegt der Auftrag zur Wahrnehmung seelsorglicher Functionen in Beziehung auf einen bestimmten Kreis von Personen oder über eine Stellvertretung oder Hilfestellung rücksichtlich dieser Functionen vor. Nicht minder ist es für die Anwendbarkeit des Gesetzes ohne Einfluß, ob alle oder nur einzelne der in der cura animarum enthaltenen Functionen, z. B. das Predigen oder das öffentliche Messlesen, allein den Gegenstand des Auftrags bilden; das Gesetz findet auch in diesen Fällen unterschiedslos Anwendung.

In dieser Beziehung stimme ich daher Ew. Hochwohlgeboren gefälligen Ausführungen vollkommen bei. Nur in einem Punkte, der sich an den Fall des Pfarrers Richter in Rosbach, welcher während der Vacanz der Pfarrstelle zu Leuscheid dort einige Male gepredigt hat, anknüpft, glaube ich Ew. Hochwohlgeboren Auffassung nicht ohne Weiteres theilen zu können. Bei der legislativen Beratung der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 11. Mai c. ist nämlich von den Vertretern der Staatsregierung ausdrücklich erklärt worden, daß einzelne Handlungen, welche bei Vacanzen von Pfarrstellen der benachbarte Pfarrer in der vacanten Gemeinde vornehme, durch § 2 resp. 23 nicht berührt würden. Erst wenn der Bischof dem Nachbarnpfarrer einen ausdrücklichen Auftrag zur Vertretung der Stelle erteile, also dieselbe interimistisch befehle, oder der benachbarte Pfarrer die Verwaltung des Pfarramtes thatsächlich übernehmen sollte, sei die citirte Vorschrift anwendbar.

Desgleichen bin ich mit Ew. Hochwohlgeboren Ausführungen, bezüglich der in Nachen fungirenden ausländischen Priestern einverstanden und überlasse Ihnen demgemäß die weitere gefällige Verfügung. Zu diesem Ende find die sämtlichen Anlagen des Berichtes vom 17. Sept. c. wieder beigelegt.

Was die bei diesem Anlaß angeregte Frage betrifft, ob auch Ordensgeistliche, welche seelsorgliche Functionen vornehmen, unter das Gesetz vom 11. Mai c. fallen, so stimme ich Ew. Hochwohlgeboren in der Bejahung dieser Frage gleichfalls zu, bemerke indessen ergebenst, daß nach dem Gesetze über 11. Mai c. der Auftrag zur Wahrnehmung seelsorglicher Functionen nur noch bestimmten einzelnen Personen, welche den Vorschriften des Gesetzes genügt haben, erteilt werden darf und deshalb ein genereller Auftrag des Bischofs an einen Orden oder ein Kloster als unstatthaft zu erachten ist. Selbst ein vor Erlaß des Gesetzes vom 11. Mai c. erteilter genereller Auftrag kann den einzelnen Geistlichen, der auf Grund desselben seelsorgliche Functionen auszuüben unternehmen möchte, vor Bestrafung nicht schützen, weil der Einzelne für seine Person durch den allgemeinen Auftrag an den Orden oder das Kloster kein Recht erlangt hat.

Berlin, 18. Sept. Unsere Stadtverordneten haben sich gestern gegenüber den Abgeordneten in Meiningen doch noch großmüthiger gezeigt, als der Magistrat von ihnen voraussetzte, indem sie weit über des Letzteren Antrag hinausgingen und statt der geforderten Unterstützungssumme von 2000 Thlr. eine solche im Betrage von 10,000 Thlrn. bewilligten. Das mag allerdings für die Draußenstehenden im Hinblick auf ein so großes Gemeinwesen nicht sehr in's Gewicht fallen, ist aber doch selbst für Berlin eine beträchtliche Liebesgabe, wenn man erwägt, daß die Finanzen der Metropole des Reiches sich in keiner glänzenden Verfassung befinden. Mit Leichtigkeit läßt sich dies an dem gestern genehmigten Steuer-Regulativ zeigen, wonach man bereits genöthigt ist, Dienstboten mit einem Lohn von jährlich 40 Thlr. zur Einkommenssteuer heranziehen.

In der Nordd. Allg. Ztg. liest man u. A.: „Am Mittwoch Mittag empfingen Se. Majestät der Kaiser und Königin die drei Stuhlältesten der Logen in Hannover."

Breslau, 17. Sept. Zu der hier abzuhaltenden 47. Ver-

sammlung deutscher Naturforscher und Aerzte sind bis jetzt etwa 1250 Mitglieder und Theilnehmer angemeldet, darunter aus Belgien, England, Rußland, Polen, New-York, Cairo u. c. Weitere Anmeldungen sind morgen zu erwarten. Heute Abend fand gegenseitige Begrüßung der Theilnehmer in dem prächtig decorirten Viebichschen Concertsaale statt. Morgen Vormittag ist die erste Sitzung, Abends das von der Stadt Breslau gegebene Fest auf der Viebichshöhe.

Posen, 19. Sept. Der Kurier Poznański meldet, Canonicus Korytkowski in Gnesen sei wegen unbefugter Ausübung der Functionen eines General-Vicars zu neunmonatlichen Gefängniß verurtheilt und gestern in das Gefängniß vor Arzemeszno eingeliefert worden.

Hannover, 19. Sept. Der Kaiser hat folgenden Erlaß an den Ober-Präsidenten gerichtet: „Während meiner Anwesenheit in der Provinz Hannover habe Ich allenfalls, insbesondere in der Hauptstadt, eben so glänzende wie zahlreiche Beweise sichtbar herzlichsten Willkommens erhalten. Wetteifernd hat die Bevölkerung sich angelegen sein lassen, Mir das Verweilen in ihrer Mitte angenehm zu machen. Es ist mir in einer Weise gelungen, daß Ich wie ich mit Vergnügen verweile, an die Tage des Aufenthaltes daselbst mit freudigsten Erinnerungen zurückdenken werde. Zudem ich mit ungemindert erkennlichen Gefühlen nunmehr von Hannover Abschied nehme, drängt es Mich, der Provinz und Hauptstadt Dank für die gewährte Aufnahme auszusprechen. Ich beauftrage Sie, in diesem Sinne gegenwärtigen Erlaß alsbald zur Publication zu bringen."

Hannover, 19. Sept. Der Kaiser richtete ein Schreiben an die Stadtbehörden Meiningens, welches Theilnahme für das Brandunglück ausdrückt und 3000 Mark überweist.

Niel, 20. Sept. Kaiser Wilhelm traf gestern Abend um 9½ Uhr hier ein. Der Empfang war großartig. Die Stadt war auf's prächtigste geschmückt und illuminiert. Großer Zug von Menschen war vom Lande gekommen. Die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Graf Moltke, Minister Delbrück und General v. Trescow, Commandirender des 9. Corps, waren in der Begleitung des Kaisers. Am Bahnhof erwarteten ihn der Großherzog von Oldenburg, der Landgraf Friedrich von Hessen, der Herzog Karl von Glücksburg, der Chef der Admiralität v. Stosch, der Ober-Präsident Scheel-Plessen, die Spitzen der Behörden und Deputationen der schleswig-holsteinischen Ritterschaft und Städte.

Niel, 20. Sept. Die Taufe des Panzerschiffes „Friedrich der Große" hat durch den Kaiser heute um zwei Uhr auf dem kaiserlichen Werft Ellerbedt statt gefunden. Nach alter Sitte wurde die volle Champagnerflasche an den Bug geworfen, damit sie am Rumpf zerplatze. Der Kaiser sprach dann: „Ich taufe dich mit dem Namen des großen Königs. Trage ihn mit Ehren in ferne Meere und fremde Welttheile." Der Ablauf erfolgte mit seltener Präcision schon zehn Minuten nach gegebenem Befehl. Unter ungeheurem Jubel drücker Zuschauermassen, bei sonnigem Himmel ging das Schiff zu Wasser. Vorher hatte der Kaiser eine Geschwader-Revue vorgenommen an Bord des „Kronprinz". Hierauf war ein Besuch des Strandes von Friedrichsort und Torpedobatterien an der Strandbucht gefolgt. Nach der Tauffeierlichkeit fand die Tafel in Bellevue Düsternbrook statt. Der Kaiser brachte einen Toast auf die Marine und das Land aus, in dem er sich befände. Der Chef der Admiralität antwortete mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Abreise von Kiel fand so eben, 6½ Uhr, statt. Bei seiner Ankunft im Hafen, heute Vormittag, wurde der Kaiser von der Volksmenge mit enthusiastischem Jubel empfangen: der Hafen war durch zahlreiche festlich besetzte Schiffe belebt und die schleswig-holsteinischen Städte durch 21 Deputationen vertreten. Der Kaiser empfing die Deputationen Vormittags im Schlosse und erwiderte auf die Anreden mit Dank für die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die er auf der ganzen Reise durch Schleswig-Holstein erfahren; dieselben hätten seinem Herzen wohlgethan. Er wisse, daß die Kundgebung vor Allem der großen Sache gelte, welche unter seiner Führung vollendet sei. Wenn Jemand das Glück begehrt, sei, so große Dinge auszuführen, müsse er allen, welche mitgeholfen, dankbar sein. (R. Z.)

Vom Rhein, 20. Sept. Von keiner Seite ist die Nachricht widerrufen oder berichtigt worden, daß der Feldwebel Dreblow in Reiffe zu dreimonatlichem Arrest verurtheilt worden ist, der, obgleich verheirathet, nächtlich in ein Haus eingedrungen, um einem ungeschulten Mädchen wider dessen Willen einen Besuch abzustatten, und dabei so nebenbei den Hausherrn erschlag. Unterdessen liest der Hochw. Herr Erzbischof von Posen bereits über 7½ Monat im Gefängniß, (3. Febr. 1874 verhaftet), der Hochw. Herr Bischof von Trier bereits 6½ Monat (6. März 1874), der Hochw. Herr Erzbischof von Köln beinahe ½ Jahr (31. März 1874), der Hochw. Herr Weibischof von Posen seit dem 27. Juli 1874, der Hochw. Herr Bischof von Baderborn seit dem 4. August 1874. Und die vielen „maigeseglich" verurtheilten Priester, die im Hinblick auf ihren mit Borwissen und Zustimmung des Staates ihren Bischöfen geschworenen Eid die ihnen anbefohlenen kirchlichen Einrichtungen gehorham vollführt haben?

Wiesbaden, 19. Sept. Der Kaiser hat den französischen Pfarrer Augustin Louis begnadigt; derselbe ist heute freigelassen worden und reist morgen der Heimath zu. (Derselbe war bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt.)

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Die Wiener Freimaurer sind mit ihrem Gesuch um Genehmigung ihrer geänderten Statuten bei der u. A. Stadthalterei zum dritten Male abgelehnt, wie dies auch gar nicht anders sein kann, da im Rahmen des österreichischen Vereinsgesetzes nun einmal kein Platz für sie da ist. (Aber in Preußen?)

Die von den „liberalen" Blättern so vielfach herabgesetzte Stiftung des Erzbischofs von Olmütz erweist sich jetzt nach ihrem eigenen Geständnisse als eine wirklich großartige. Sie besteht aus drei schußbefreien Gütern im Gesamtwerthe von mindestens 1,200,000 Fl., für welche der Erzbischof die diesjährigen Steuern selbst bezahlt. Außerdem schenkt er dem Diöcesanunterstützungsverein 40,000 Fl. baar.

Peft, 18. Sept. Der unter Vorsitz des Kaisers heute hier abgehaltene gemeinsame Ministerrath beschäftigt sich mit der Verathung der Getreidezollangelegenheit. Der Getreidezoll wird in Folge der gepflogenen Verathung vom 1. f. M. ab wieder eingehoben werden.

Schweiz.

Luzern, 12. Sept. Aus der eidgenössischen Truppenconcentration am St. Gotthard erzählt der 'Bote der Ur-Schweiz' folgende Episode: „Am Samstag Abend wurde durch tessinische Soldaten bekannt, daß die Regierung von Tessin den vom Papste excommunicirten Priester Giringhelli als Feldpater bezeichnet und es so zu arrangiren verstanden habe, daß dieser „altkatholische Priester" der gesammten Division die Feldmesse zu lesen habe. Man vernahm auch ganz sicher, daß der deutsche Feldpater des Luzerner-Bataillons Weisung erhalten habe, am nächsten Morgen keine Messe zu lesen, Giringhelli werde sie für alle Truppen lesen, womit der Feldpater seinerseits zufrieden war. [Sie!] Nicht so die Soldaten. Bei diesen und auch beim größten Theil der Officiere erregte es den größten Unwillen, daß man sie wie zum Hohn nöthigen wolle, der Messe eines excommunicirten Priesters beizuwohnen. Da Oberst Amrhyn nicht zu treffen war, machte unser Adjutant den anwesenden Bundesrath Welter, Chef des schweizerischen Militärdepartements, auf diese Vorgänge aufmerksam. Herr Welter versprach die sofortige Untersuchung der Sache, worauf am Sonntag früh der Feldpater von Luzern beordert wurde, der 26. und 27. Brigade die Feldmesse zu lesen; dem sehr erbosten Hrn. Giringhelli verblieben lediglich die Tessiner und das Schützenbataillon. Unser Gubenhauptmann, der mit seiner Mannschaft in die Messe des Hrn. Giringhelli gleichfalls commandirt war, erklärte seinen Soldaten, daß hier ein Excommunicirter Messe lese, die er nicht anhören wolle; er werde sich nicht geniren, auf die andere Seite zu treten. Er kam mit seiner Mannschaft in unsere Messe. Ehre diesen Männern, und ein Pfui für die tessinische Regierung!" (R. Ztg.)

Frankreich.

Wie bereits kurz mitgetheilt, verurtheilte das in Paris tagende 5. Kriegsgericht der 36. Militär-Division den bekannten Regnier, der während der Belagerung von Metz einen so wichtigen wie geheimnißvolle Rolle spielte, in contumaciam zum Tode. Derselbe war als Zeuge in Proceß Bazaine vorgeladen und auch am ersten Tage erschienen. Dann hatte er sich aber nach dem Auslande begeben, indem er zugleich an den Präsidenten des Kriegsgerichts, den Herzog von Amale ein Schreiben richtete, worin er ihm mittheilte, daß er sich stellen werde, wenn man ihm seine Freiheit verleihe. Auf den Antrag des Regierungs-Commissars im Proceß Bazaine wurde er sofort in Verfolgung gesetzt und angeklagt: 1) 1870 mit dem Feinde in der Wölfsch, seine Unternehmung zu begünstigen, Einverständnisse unterhalten zu haben; 2) das Verbrechen des Spionirens begangen zu haben, indem er sich in einen festen Platz (Metz) einschloß, um sich Documente und Nachrichten im Interesse des Feindes zu verschaffen; 3) mit dem Feinde des Staates Einverständnisse unterhalten zu haben, um ihm die Festungswerke, Arsenal und Magazine des Places Metz zu überliefern. Das Kriegsgericht erkannte ihn in allen drei Punkten für schuldig und sprach das oben erwähnte Urtheil aus.

Italien.

Aus Rom, 16. Sept. wird der „Röln. Ztg." geschrieben: Durch das Klosteraufhebungs-Gesetz war bestimmt worden, daß der Gottesdienst in den mit Klöstern verbundenen Kirchen keineswegs beeinträchtigt, sowie daß den betreffenden Geistlichen ausreichende Wohnungen in den jequestrirten Klöstern befallen werden sollten, wie wenig aber die Regierung diese gesetzlichen Bestimmungen beachtet, möge folgendes Beispiel zeigen. Die Pfarrkirche S. Magdalene liegt im Centrum der Stadt, nahe an der Post und dem Corso. Den Gottesdienst in dieser Kirche versehen seither die Mitglieder der Congregation von h. Camillus de Villis. Selbstverständlich wurde auch ihr Kloster in Verfall genommen, in demselben eine Polizei-Wachmannschaft postirt und eine Schule eingerichtet, den Geistlichen aber blieben nur drei Zimmer (zwei für den Pfarrer und ein weiteres für einen Kaplan); ein viertes ward für den Küster bestimmt. Die übrigen fünf oder sechs Religiosen, die in der Kirche fungirten mußten das Kloster verlassen.

Spanien.

Von allen Seiten bemüht man sich im anticlericalistischen Lager das Vorhandensein des Briefes des russischen Kaisers an Don Carlos entweder zu leugnen, oder doch wenigstens dessen Inhalt abzuwachen. Es muß freilich bitter berührt haben, daß der Monarch, den man von Berlin aus gern als „unsern besten Freund" darstellt, nachdem er sich geweigert, Arm in Arm mit Preußen Herrn Serrano anzuerkennen, nun gar in freundschaftlichen Briefwechsel mit dem exulanten montanen Karl VII. von Spanien getreten. Ueberdies will das Preßburger „Recht" aus ganz zuverlässiger Quelle wissen, daß ein höherer russischer Officier, Oberst v. B. . . . in vertraulicher Mission im Hauptquartier Königs Karl VII. weilte. Die Tragweite dieser Nachricht läßt sich zur Stunde gar nicht ermessen. Die Thatfache selbst wird von dem L.-Correspondenten des Wiener „Waterland" bestätigt. Derselbe schreibt:

Savonne, 15. Sept. Ich habe Ihnen heute zwei wichtige Nachrichten mitzutheilen, die erste besteht darin, daß der Kaiser von Rußland einen außerordentlichen Bevollmächtigten mit einem Mandat schreiben des Czars an König Karl abgelehnt hat, und dieselbe sich schon seit drei Tagen im carlistischen Hauptquartier befindet; die zweite ist, daß bei Sanguesca eine starke Abtheilung der Armee des Moriones unter Narasens am 13. September von einem carlistischen Corps geschlagen wurde, welches in den letzten Tagen von Buente la Reyna ostwärts abmarschirt war, um in Ober-Argonien zu operiren. Details liegen über diese Affaire noch nicht vor. Die Carlisten verloren angeblich bloß 15 Mann. Eine andere Colonne ist längs der cantabrischen Gebirge, im Süden von Santander, vorgehenden und hat die Eisenbahn, welche von dieser Stadt nach Valencia und Valladolid führt, bei Reinos unterbrochen. In Barcelona fanden in den letzten Tagen wahrhaft unerhörte

Greuel statt. Der G. Ehren-Serrano's, 18-jähriger, erschossen, Waffen in der Hand, seine Schergen auf's Ein Französe, welchen den war und mehrere schreibt darüber in d.

„Fast täglich werden jedesmal, so oft der Schlappe seiner Truppen um 1 Uhr Morgens Mordnächte mit einem armen Gefangenen in 120 Mann meist D. geben und fettet ihn, so daß man sie in der Mörberrande ru. erschossen werden nach dem anderen n. matten zurückgeführt."

Der Schreiber d. weg mehrere Male 25. August zu ent. anderen Personen, einem Obersten und mens Jean Vidal, wie ich, sagt Baltes. „Unter den Ge. eingeperrt war, wurden einige davor gefangene Priester Städte ohne Weiter. opfer aufgepart. C. Haufe Stroiche ein. Ställe, — es gesch. Augen. Die Escor. konnten oder wollten ganzen Tag lagen unserm Kerker un. und weggeschafft."

Diese wahrhaftig nichtsnutzigen Sub. 2. Baltes mit sein. sich zu beschwören. Thaten von Amis. gefagt, Lopez Dom. den die Diplomaten ganz dieselben Gr. Dominguez handelt.

London, 18.

Marquis von R. aus „Glaubwürdig. daß der Marquis seine Aufmerksamkeit auf die anglicanischen u. richtete. Er wu. Broschüre zur V. die „Annahme" schreiben. Aber anderen Ansichten schloß, in den E. zu werden, sah direct irgend ein. sich dann nach. verlagte einen. sprechen. Letzter. wer er sei, bis e. getauft? und. genommen hatte. seiner Adresse „Dratory" ein. nicht wenig, als. gab. Am folge. die h. Commun. spiele ihres Ge.

London, 18.

der Nordwestl. schiff Vulture auf ein Sclav. dann das Erl. Männer, 59 F. Die Sclaven. sie seit langer F. Drei und vier. nach ihre Vef. konnten. Der. Broote, nahm. Kraber, nach. Während der. Sclaven in Fo. Das ist der l. worden ist.

London, 18.

über einen g. die ins Land. davongetragen. es scheint, die. gegen die A. Schließlich be. zubereiten. F. Männern, w. Juni bei Ra. lung von 14. mit Remingt. zweistündigen

des Kaisers heute
schäftigt sich mit
Der Getreide-
g vom 1. f. M.

Truppen-
Bote der Re-
gierung von
Girgihelli
giren verstanden
der gesammten
vernachlässigt
keine Messe zu
lesen, womit
! Nicht so die
hen Theil der
daß man sie wie
excommunicirten
nicht zu treffen
Bundestheils
partements, auf
versprach die so-
Sonntag früh
er 26. und 27.
erbstern Grn.
das Schützen-
seiner Mann-
schalls comman-
ein Excommuni-
; er werde sich
Er kam mit
tiefen Männern.
(R. Bzg.)

das in Paris
tion den bekann-
von Weh eine
kte, in contuma-
in Proceß Ba-
rschienen. Dann
indem er zu-
den Herzog von
mittelte, daß
reichte verläugere
im Proceß Ba-
und angeklagt:
Unternehmung
u haben; 2) daß
in, indem er sich
sich Documente
verschaffen; 3)
unterhalten zu
und Magazine
sgericht erkannte
sprach das oben

g. geschrieben:
stimmt worden,
undenen Kirchen
enden Geistlichen
den Klöstern be-
Regierung diese
Agendes Beispiel
egt im Centrum
v. Den Gottes-
Mitglieder der
Selbstverständlich
in, demselben
e Schule einge-
i Zimmer (zwei
n Kaplan); ein
die übrigen fünf
angirten mußten

anticarlistischen
russischen Kaiser
doch wenigstens
ich bitter berührt
Berlin aus gern
er sich gewiegt,
o anzuerkennen,
mit dem exultan-
leberdes will
ger Quelle wissen,
t v. B. . . . in
nigs Karl VII.
sich zur Stunde
wird von dem
bestätigt. Der

zwei wichtige
aß der Kaiser von
a mit einem Hand-
hat, und derselbe
quartier befindet;
theilung der Armee
ember von einem
den letzten Tagen
u in Ober-We-
Affäre noch nicht
Mann. Eine andere
Siden von San-
welche von dieser
el Meinoja unter-

wahrscheinlich unehörte

Greuel statt. Der General-Capitän Lopez Dominguez, der Schwager
Ehren-Serrano's, läßt nämlich fast jede Nacht eine Anzahl Ge-
fangener erschießen, und zwar wohlverstanden, keine etwa mit
Waffen in der Hand ergriffenen, sondern friedliche Bürger, welche
seine Schergen auf's Geradewohl „als Carlisten“ eingekerkert haben.
Ein Franzose, welcher zufällig ebenfalls als Carlist verhaftet wor-
den war und mehrere Wochen in den Kerker von Barcelona lag,
schreibt darüber in den französischen Blättern Folgendes:
„Fast täglich wird eine Anzahl Geiseln erschossen, und zwar
jedemal, so oft der General-Capitän die Nachricht von einer
Schlappe seiner Truppen erhält.“

Um 1 Uhr Morgens — immer um diese Zeit — tritt ein
Mordknecht mit einer geschriebenen Ordre in den Kerker, wo die
armen Gefangenen übereinandergestapelt sind; ihn begleiten 100 bis
120 Mann meist Douaniers. Man läßt die Gefangenen sich er-
heben und fettert ihnen die Arme hinten auf dem Rücken zusammen;
sobald werden sie in den Festungsgraben geführt und der Capitän
der Mörserbatterie ruft mit lauter Stimme die Namen derer, welche
erschossen werden sollen. Bei dem Lichte einer Laterne wird einer
nach dem anderen niedergeschossen; die übrigen werden in die Kaser-
natten zurückgeführt, um nachher Tage an die Reihe zu kommen.

Der Schreiber dieses Berichtes, L. Balesle, hat diesen Schreckens-
weg mehrere Male mitgemacht, schließlich gelang es ihm aber, am
25. August zu entkommen, und zwar in Gesellschaft mit drei
anderen Personen, dem Pater von der Pfarre der Gemeinde Garbosa,
einem Obersten und einem Seidenfabrikanten aus Barcelona, Na-
mens Jean Vidal, ebenfalls Franzose. Dieselben dürften so gut,
wie ich, sagt Balesle, nach Frankreich entkommen sein.

„Unter den Geiseln, mit welchen ich in dem Kerker zusammen
eingesperrt war, befanden sich etliche zwanzig Geistliche; jeden Tag
wurden einige davon erschossen und jeden Tag kamen wieder neue
gefangene Priester hinzu; sie werden auf dem Bande und in den
Städten ohne Weiteres aufgegriffen und für die täglichen Blut-
opfer aufgeführt. Eines Tages, am 4. August, bemächtigte sich ein
Haufe Strolche eines solchen Priesters und brachte ihn förmlich in
Stücke, — es geschah dies unter unsern Fenstern, vor unsern
Augen. Die Escorte desselben bestand aus 25 Mann Soldaten, sie
konnten aber wollten aber den armen Mann nicht retten. Einen
ganzen Tag lagen die Glieder dieses Opfers auf dem Pflaster vor
unserm Kerker und erst gegen Abend wurden sie zusammengeführt
und weggeworfen.“

Diese wahren und nicht erlogenen Greuel, wie sie von einer
nichtsnutzigen Wundenpresse den Carlisten nachgerichtet werden, bezug-
t L. Balesle mit seiner Namensunterzeichnung und ist erdichtet, sie gerich-
tet zu beschwören. Das Ungeheuer, welches diese schauerlichen
Thaten von Amts wegen anordnet, ist niemand Anderer, als, wie
gesagt, Lopez Dominguez, der Schwager Serrano's, jenes Mannes,
den die Diplomatie anerkennt und welcher, man merke wohl,
ganz dieselben Greuel durch ganz Spanien ausführen läßt, denn
Dominguez handelt nur nach einer allgemeinen Ordre.

England.

London, 12. Sept. Mit Bezug auf den Uebertritt des
Marquis von Ripon zur katholischen Kirche geht der „Hour-
aus „glauwürdigster Quelle“ folgender Bericht zu: „Es scheint,
daß der Marquis erst innerhalb der letzten sechs Monate
seine Aufmerksamkeit auf die streitigen Punkte zwischen dem
anglikanischen und römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse
richtete. Er wurde dazu veranlaßt durch die Absicht, eine
Brochure zur Vertheidigung des Freimaurenbiums und gegen die
„Annahmen Roms“ mit Bezug auf die Zukunft zu
schreiben. Aber nach einer langen Lecture wurde er zu
anderen Ansichten und Schlußfolgerungen bekehrt. Ehe er sich ent-
schloß, in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen
zu werden, sah er oder konsultirte er weder direct noch in-
direct irgend einen römischen Bischof oder Priester. Er begab
sich dann nach London, sprach in dem „Dratery“ vor und
verlangte einen der Patres, den er beim Namen nannte, zu
sprechen. Letzterer empfing ihn, hatte aber keine Idee davon,
wer er sei, bis er ihn über sein Religionsbekenntniß ergründet,
getauft (?) und förmlich in den Schoß der Kirche aufge-
nommen hatte. Dann wurde er nach seinem Namen und
seiner Adresse befragt, um dieselbe in das Register des
„Dratery“ einzutragen, und er überraschte die Anwesenden
nicht wenig, als er sich als Marquis von Ripon zu erkennen
gab. Am folgenden Sonntag empfing er zum ersten Male
die h. Communion. Die Marquise von Ripon ist dem Bei-
spiele ihres Gemahles bis jetzt noch nicht gefolgt.“ (R. Bzg.)

London, 17. Sept. Aus Bolton, wo der bereits er-
wähnte großartige Strife dieser Tage begonnen hat, kommt
die erfreuliche Nachricht, daß die Fabrikanten doch zuletzt
noch den Entschluß gefaßt haben, auf den Vorschlag der
Arbeiter einzugehen und die Lohnherabsetzungsfrage durch
ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen. Bis die Entscheidung
gefallen ist, werden die 13,000 Arbeiter allerdings feiern, aber
man hofft, sehr bald zu einer Einigung zu gelangen.

London, 19. Sept. Einen guten Fang hat das an
der Nordwestküste Madagascars kreuzende englische Kriegs-
schiff Vulture am 11. August gemacht. Es wurde nämlich
auf ein Schiffsgeheiß Jagd gemacht, daselbst geentert und
dann das Gefangenewerk vollzogen. Nicht weniger als 41
Männer, 59 Frauenzimmer und 137 Kinder wurden befreit.
Die Sklaven litten ungemein an Schwäche und Krampf, da
sie seit langer Zeit ihre Stellung nicht hatten wechseln können.
Drei und vier Tage dauerte es bei vielen Kindern, ehe sie
nach ihrer Befreiung ihre Gliedmaßen frei wieder bewegen
konnten. Der Capitän des britischen Schiffes, Herr A. T.
Broote, nahm die Befreiung der Sklavenladung, fünfunddreißig
Araber, nach Jambiar, um sie dort verurtheilen zu lassen.
Während der Ueberfahrt sind siebenzehn von den befreiten
Sklaven in Folge von Schwäche und an Dysenterie gestorben.
Das ist der bedeutendste Fang, der seit langer Zeit gemacht
worden ist. (R. Bzg.)

Africa.

Aus Alexandrien, erhält die Times Mittheilungen
über einen großen Sieg, den die ägyptischen Truppen über
die ins Land gefallenen Heerschaaren des Sultans von Darfur
davongetragen haben. Schon seit einiger Zeit hatten, wie
es scheint, die Darfurianer die benachbarten Beduinenstämme
gegen die Aegyptier aufgereizt und ihnen Waffen geliefert.
Schließlich beschloßen sie dann mit Macht in Kordofan ein-
zubrechen. Das Heer bestand aus 12,000 wohlbewaffneten
Männern, welche, von Es Sultan Abuna geführt, am 17.
Juni bei Kalata an der Grenze von Kordofan eine Abthei-
lung von 1400 Aegyptern angriffen. Die letzteren waren
mit Remingtonbüchsen bewaffnet und schlugen nach einem
zweistündigen Kampfe mit schweren Verlusten die Eindring-

linge zurück. Der Führer der Darfurianer war unter den
Gefallenen und sein Sohn fiel in die Gefangenschaft der
Aegyptier. Fast unmittelbar darauf machte der Sultan von
Daurur einen neuen Angriff gegen die ägyptische Gränze mit
einem Heere, das angeblich 56,000 Mann stark war, darunter
eine sehr zahlreiche und wohlbewaffnete Reiterei. Am 3.
kam es zu einer zweiten Schlacht, die nach 1 1/2 stündiger
Dauer gleichfalls zum Vortheil der Aegyptier ausfiel.
Der Feind wurde bis Anbruch der Nacht lebhaft ver-
folgt und verlor im Ganzen 1500 Tode, 400 Verwundete,
500 Musketen, 7 gezogene Kanonen und eine große Anzahl
Pferde. Die Aegyptier kamen außerordentlich glimpflich davon
und hatten nur 18 Tode und 19 Verwundete. Wie es heißt,
ist es nahezu sicher, daß der Kheidive demnächst Darfur mit
seinen Truppen überziehen und einverleiben wird, natürlich
hauptsächlich um dem Sklavenhandel zu steuern, den der er-
leuchtete Nachfolger der Pharaonen so sehr verabscheut und
der gerade in Darfur sein Hauptnest haben soll. (R. B.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 21. Sept. (Stadttraths-Sitzung.) 1. Sparcassen-
rechnung pro 1873 wird vorgelegt, das Protokoll genehmigt und
Decharge erteilt. Die Angelegenheit der städtischen Rechnung pro
1873 wird vertagt. 2. Die Eisenbahnverwaltung tritt das Eigen-
thum der Bahnhofsstraße auf 36 Fuß Breite unentgeltlich an die
Stadt ab, wogegen diese den Ausbau derselben übernimmt. 3. Ein
Geuch um Verpachtung eines Wiesengrundstückes wird abgelehnt.
4. Die Verabreichung einer Begräbnisordnung wird der Bau- und
Eigenthumscommission überwiesen. 5. Ein Geuch um Communal-
steuer-Ermäßigung wird bewilligt. 6. Die Errichtung eines
Schuppens vor dem Dierthor wird der Frau Wwe. Illmer gestattet.
7. Die Anleihe eines Capitals von 5000 Thlr zu 4 1/2 Prozent
als 1. Hypothek wird genehmigt. 8. Dem Schreinermeister Hilt
wird gestattet, seine Werkstätte am Hesthor gegen Nacht bis zum
1. März f. z. hien zu lassen. — Geheime Sitzung.

Neuß, 21. Sept. Der kathol. Lehrverein, der St. Josephs-
Bauverein, wie die beiden Wohltätigkeitsvereine vom h. Vincenz
und von der h. Elisabeth waren heute zum zweiten Male Gegen-
stand politischer Inquisition, obgleich die Statuten in befragten
Vereinen, die Namen der Vorstandsmitglieder re. dem Polizeiamte
langst vorliegen. Ebenfalls wurde nach dem Zweite und der De-
claration des Franciscus Kap. Vereins gefragt. (Wie wir ver-
nehmen, haben auch Nachforschungen stattgefunden bezüglich des
Bonifacius-Vereins, der Männer- sowie der Jungfrauen-Sodalität,
der Michaels- und Mathias-Bruderschaft und des Frauen-Vereins.
Ob in dem einen oder anderen dieser frommen Vereine „Staats-
gefährliches“ entdeckt worden, haben wir nicht erfahren.)

Neuß, 21. Sept. Dem Ueingegebenen könnte es fast schei-
nen, als ob unsere katholischen Pfarrengeistlichen Spitzbuben oder
Schler seien; denn seit 2-14 Tagen sieht man fast täglich bei
einem oder mehreren die Polizei ein- und ausgehen. Zur Aufklä-
rung wollen wir aber mittheilen, daß der Zweck dieser Besuche nur
die Inquisition nach den katholischen Vereinen und Bruderschaften
ist. Nicht bloß, wie schon gemeldet, wurden nach dem Buisverein,
dem Bonifaciusverein und dem kathol. Lehrverein die genauesten
Nachforschungen angestellt, sondern auch nach dem Bonifaciusverein,
dem St. Josephs-Bauverein, dem Kaverinverein, der Männer- und
Jungfrauen-Sodalität, der Mathias-Bruderschaft, nach dem St.
Vincenz- und Elisabeth-Verein, welche die Pflege der Armen be-
zwecken, selbst nach dem Frauenverein, der nur arme
Wöchnerinnen unterstützt. Da sage einer, das Zeitalter der In-
quisition sei vorüber. Doch

Das verurtheilt jeden Falles

Der tolle Kullmann Alles, Alles!

Neuß, 21. Sept. Der Gärtner Paulus Janzen von hier,
welcher heute seine Kartoffeln euernte, erzielte an einem Strauche
8 Pfund und an einem andern 6 1/2 Pfund Kartoffeln. Die Sorte
trägt den Namen chineesische Rosenkartoffeln und wurde im vorigen
Jahre auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in M. Gladbach mit
6 Thlr. prämiirt.

Corbach, 17. Sept. Dem hiesigen Pater Bäschges,
der noch Localinspector ist, — freilich wird der Zusatz „geweiht“
wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen — ging dieser
Tag folgendes Schreiben zu: „M. Gladbach, den 17. Sept. 1874.
Im Auftrage der königlichen Regierung zu Düsseldorf veran-
lasse ich Sie hierdurch, dem Kaplan Bäschges zu Corbach die
Eintritt zur Schule zu unterlegen und den von demselben bis
jetzt erteilten lehrplanmäßigen Religionsunterricht den betreffenden
Lehrern zu übertragen. Sie wollen sämtlichen Lehrern und
Lehrerinnen Ihres Inspektions-Bezirks von dieser Verfügung
Kenntniß geben. Der königl. Kreis-Schulinspector (gez.) Kenatenich.“
Es ist doch mehr als klar, einem Pater der noch Lokal-
Schulinspector ist, zuzumuthen, seinem Vikar den Religionsunter-
richt in der Schule zu verbieten und denselben, dem Lehrer, der
doch ohne die missio canonica von Seiten des Bischofs, zum Er-
theilen des Religionsunterrichtes nach katholischen Grundsätzen nicht
berechtigt ist, zu übertragen!

Grevel, 21. Sept. In der neuen Taschner'schen Appretur an
der Mörser- und Suberstrasse- Ecke explodirte heute Morgen eine
sogenannte Trodentrommel und traf der eiserne Boden einen in
der Nähe stehenden verheirateten Arbeiter so unglücklich, daß der-
selbe sofort eine Leiche war. Der Kopf, sowie der linke Arm waren
vollständig gerschnitten.

St. Goar, 17. Sept. Ein Bureau-Assistent aus Dies, welcher
sich gestern des Einbruchs in die dortige Casse schuldig gemacht
hatte und polizeilich verfolgt wurde, ist heute am hiesigen Post-
schalter arretirt worden, als er eben seinen in Dies unter falscher
Adresse aufgegebenen, nach St. Goar poste restante adressirten
Koffer in Empfang nehmen wollte. Die Polizeibehörde in Dies
hatte die Aufgabe des Koffers in Erfahrung gebracht und auf telegra-
phischem Wege durch die hiesige Polizeibehörde den Vorsteher der
Postanstalt entsprechend inthronisiren lassen. Wie man hört, sind nur
etwa 20 Thlr. bei dem Arrestanten vorgefunden worden; die
Identität desselben steht aber unzweifelhaft fest, und es ist zu ver-
muthen, daß in dem Koffer noch Geld vorhanden ist.

Zaarbrücken, 14. Sept. Vorgefunden nachmittag hat in dem
dicht bei Louischthal gelegenen Döschdache der Igl. Steinflengrube
Gerhard (Abtheilung Albertschacht) eine Explosion schlagender Wetter
stattgefunden, welcher leider mehrere Menschenleben zum Opfer
gefallen sind. Es sind todt: Berginspector Schotte, Obersteiger
Barth und drei Vergleute. Die anderen in dem Schachte anwe-
senden Vergleute erlitten starke Betäubungen, sind jedoch zu Tage ge-
bracht und gerettet worden.

Langenberg, 17. Sept. Durch Verfügung der königlichen
Regierung zu Düsseldorf wurde dieser Tage dem Herrn Kaplan
J. Kur die Ertheilung des Religions-Unterrichtes an den hiesigen
Volkschulen unterlagt und Lehrer Sasse durch Herrn Landrath
Tiedemann im Einverständnisse mit dem neu ernannten commis-
sionären Kreis-Schulinspector, Herrn Klein, hiermit beauftragt, und
zwar laut dem „Supplementar-Beschl.“ so, daß die Ertheilung des
Religions-Unterrichtes zu erfolgen habe nach noch weiter zu er-
lassenden Instructionen des Kreis-Schul-Inspectors.

Steele, 18. Sept. Dem Vernehmen nach ist dem Herrn Rector

Schulmacher von Ueberruhr das Betreten der Schulräume zur Er-
theilung des Religionsunterrichtes von der königlichen Regierung
unterlagt und in dem betreffenden Schreiben noch besonders her-
vorgehoben, daß die Kinder von den Lehrern durch Strafmittel
nicht angehalten werden könnten, dem anderweitig vom Herrn
Rector angeordneten Religionsunterrichte beizuwohnen.

Hörde, 17. Sept. Als gestern Abend der um 7 1/2 Uhr von
Dortmund kommende Personenzug hier eintraf, ereignete sich in
der Nähe des Stationsgebäudes ein gräßliches Unglück. Der Post-
beamte Feist war damit beschäftigt, die Pakete und Briefe nach
dem auf dem zweiten Geleise haltenden Postwagen des Personen-
zuges zu schaffen. Als nun Feist das erste Geleise überschritt, kam
auf demselben eine Rangir-Locomotive dahergebraust. Bei der
ziemlich matten Erleuchtung war dieselbe von dem Beamten unbe-
merkt geblieben, und auch ein warnender Ruf war zu spät erfolgt.
Der Unglückliche wurde von der Maschine erfasst und dermaßen
gerstert, daß der Tod sofort erfolgte. Kopf und Gliedmaßen
lagen zerstreut neben dem Peron. (W. B.)

Die 42. General-Versammlung des landwirth- schaftl. Vereines für Rheinpreußen.

(Fortsetzung aus der „Köln. Bzg.“)

Mülheim a. Rh., 17. Sept. Gestern wurde die General-
Versammlung geschlossen. In der letzten Plenar-Sitzung, welcher
u. A. der Regierungs-Präsident v. Ende aus Düsseldorf und Dr.
Mudren aus Arnhem beizuwohnen, motivirte Hr. Stadtverordneter
Hampjoh aus Köln den bereits erwähnten, von der Local-Ab-
theilung Köln eingereichten Statut-Entwurf, und legte die Noth-
wendigkeit einer Reorganisation des Vereines dar. Es wurde eine
aus 14 Personen bestehende Commission gewählt, welche die Ange-
legenheit zur Verathung bei einer ad hoc einzuberufenden General-
Versammlung in Vorlage bringen soll.

Danach wurde die für die Landwirthschaft so wichtige Guano-
frage eingehend verhandelt. Hr. Professor Freitag aus Bonn
referirte, die zuerst entdeckten Guano-Inseln seien ausgebeutet; die
später entdeckten Guano-Inseln lieferten nur Guano mit weniger
Stickstoff und Phosphorsäure. Ein Ersatz sei nöthig. Die betreffende
Section rathe, die Landwirthe möchten den Stallbäueren dadurch
verbessern, daß sie Phosphormehl in die Ställe streuen. Bei dem
an Qualität geringeren Guano anzukommen. Weiter rügte Redner
wirth, seinen ungünstigen Guano anzukommen. Weiter rügte Redner
eine Firma, welche bei Mindergehalt des Guano sich nicht zu einer
Vergütung verstehen wolle. Herr Stadtrat Khl aus Köln sprach
über die Verschärfung des Guano mit Steinen und andern Ingre-
dienzien. Redner führte an, daß mancher Guano-Händler am
Niederrhein zum Nachtheile der Landwirthe Guano-Inseln sich er-
worben hätte, nicht in Peru, sondern in möglichst nahen Mergel-
gruben. Hr. Khl wies nach, daß das Guano-Monopol in der
Art und Weise, wie es ausgebeutet werde, für die Landwirthschaft
sehr nachtheilig ist. Hr. Hampjoh rief, die Versammlung möge
sich an das Reichskanzler-Amt mit der Bitte wenden, Erhebungen,
namentlich bei der peruanischen Regierung, anzustellen, event. die
Schritte thun, welche geeignet seien, die Landwirthschaft zu schützen.
Die Versammlung beschloß, 1. die Schritte zu thun, welche nöthig
sind, die Landwirthschaft vor der Monopol-Ausbeutung zu schützen;
2. die Landwirthe zu warnen vor dem Ankauf von ungarant. rohem
Guano, und ihnen den Gebrauch von Phosphormehl anzupfehlen
und 3. diejenige Firma, welche für den Mindergehalt an Phosphor-
säure und Stickstoff nicht entschädigen wolle, von der Controle
der Versuchs-Station zu streichen. Als Ort für die nächste ordent-
liche General-Versammlung wurde Trier gewählt.

Auf dem freien Platz vor dem Ausstellungs-Gebäude herrschte
gestern ein reges Leben, theils wegen der interessanten Besuche
mit den Maschinen, theils wegen der Ausstellung des prachtvollsten
Viehes: Hengste, Stuten, Fohlen, Zuchttiere, Kühe, Rinder, Schafe
und Schweine. Unter letztern heben wir hervor: einen 10 Monate
alten und bereits 270 Pfund schweren Zuchteber von Westfamp
in Leichlingen, den größten weißen, 5 1/2 Jahre alten Eber, Fort-
schirer Race, von Gebrüder Eichen in Medenheim. Einen erst 2 1/2
Jahre alten Zuchtschier, Birkenfelder Race, von Heinz aus Birken-
feld, schätzte man auf über 18 Etr. Außerdem waren Fühner und
Tauben ausgestellt, und eine große Collection französischer, belgischer
und holländischer Rauten, deren Zucht jetzt allerwärts mit Vor-
liebe gepflegt wird.

Bei der Prämimirung erhielten für Maschinen, Ader- und Haus-
geräthe die silberne Medaille: C. Reuther u. Co. aus Hamm a. d.
Sieg, die Minervahütte aus Saiger, J. Gray aus Köln, F. A.
Herberg aus Köln, August König aus Köln, Fehrmann u. Schward
aus Berlin, Gebr. Meer aus M. Gladbach, J. Hollmayer aus
Kanten, Knoche aus Ottersleben, Duden aus Köln und Eulenber
u. Moede von hier; die bronzene: Adolph Pieper aus Mörs,
Mayer u. Co. aus Kall, P. J. Engels aus Hönningen und Carl
Pahde aus Köln. Für Aderproducte erhielten die silberne Me-
daille: J. D. Vnary aus Düren, J. Hrenbly aus Köln, die
Local-Abtheilung Heinsberg des Landwirthschaftlichen Vereines, Joh.
Staßer aus Sülzerfeld; die bronzene: Guft. Stellen aus Randerath
und F. Nelsbach aus Deup. Für Gartenkultur und Obstbaumzucht
wurde die silberne Medaille zu Theil: Bürgermeister Sander aus
Biburg und Gutsbesitzer Theodor Hoven aus Brück; die bronzene:
Gandelsgrüner Breining und Dr. Engels von hier. Für Viehen-
zucht erhielt die silberne Medaille Peter Dames aus Kanten, die
bronzene Gutsbesitzer Schloffer vom Subbetrath Hofe bei Ehren-
feld; für Handelsgewächse die silberne Medaille Bürgermeister
Dremmen aus Heinsberg, die bronzene Caspar Ritter von hier.
Für Fabricate der landwirthschaftlichen Technik bekamen die silberne
Medaille die Korbmacher-Gewerkschaft zu Hülfrath, Kreis Heinsberg,
und Franz Egon Cramer von hier, die bronzene die Local-Abthei-
lung Duisburg. Zahlreichen Ausstellern wurden ferner ehrenwerthe
Anerkennungen zu Theil, andere erhielten Geldpreise.

Vermischtes.

Breslau, 18. Sept. Heute Morgen um ca. 1 1/2 Uhr wurde
gegen den Diöcesanpräses der katholischen Geistesvereine Schloßens,
Herrn Curatus Bode, ein die Katholiken Breslaus in große Auf-
regung versetzender Mordanschlag verübt. Ueber die ruchlose That ist
hier kurz folgendes, an Ort und Stelle Bernommene wiedererzählt.
Herr Curatus Bode wurde gegen 6 Uhr geweckt. Bei dieser Ge-
legenheit blieb die zum Schlafzimmer führende Thür unvergeschlossen.
Soeben will der Herr Curatus das Bett verlassen, da steht ein
Individuum, das sich inzwischen unbemerkt eingeschlichen, vor ihm.
Dasselbe grüßt höflich, bittet um Entschuldigung, daß es sich er-
laube, einen so frühzeitigen Besuch abzustatten, steht sich, da ihm
bedeutet wird, er möge doch wenigstens so lange vor der Thür
warten, bis man sich angekleidet, anscheinend bereitwillig zurück,
kommt aber im Sandumdrehen wieder vor das Bett, fragt, ob der Herr
Curatus etwa gar krank sei, bringt, nachdem er diese Frage kaum
ausgesprochen, unter Schimpfworten mit Faustschlägen auf den Präses
ein, und bringt ihm während des nun entstehenden Zweikampfes
mit einem jedenfalls bereit gehaltenen Messer mehrere nicht unbe-
deutende Wunden an dem Kopfe, im Gesicht und an den Schultern
bei. Dem Herrn Diöcesanpräses gelingt es endlich, den Klingelzug
zu erreichen und zu läuten. Der Mörder ergreift die Flucht, indem
er aus dem Schlafzimmer durch ein daranstoßendes Zimmer eilt,
mehrere Fensterhebeln zertrümmert und, nachdem ihm das Desinen



Erstheft Die Preis pro D und auswa

Berlin

Uhr hier e
Berlin
D. Dr. Fr
lichen Ange
b. Mts. dat
2 Uhr stat
Amt eingefe
nommen. A
in dem Mi
stellen. Wi
verbleiben i
Ministerium

Mit dem
sterium ist
artiger Cha
dazu Fähr
geborene Per
Hrn. Friedr
nister nicht
dazu außer
Landtage, n
so scheint es
Schild gewo
vorausichtl
wie sonst a
den — mei

Berlin
Ueberficht
u. a. auch
der Bethel
ausstellung
Thlr. auf
Deckung de
Deutschen
kaffe zur
Thlr. und
bewilligung
seht. Der
einigen all
nicht zu G
Ausgangs
theiligung
wachsen für
der Erwäg
notwendig
zu zahlen
dürfen, da
der deutlic
kommen w
Aussteller,

Nach dem
frei

Manu Ab
richten für
ihrem De
die Thnen
dem falk
sich erlau
eine reich
wohl mit
treten ver
—
wird stau
—
werde ih
Er g
nach. E
die Blum
welchen
verliehen.

Olive
sein Zin
daß sein
Frühstück
und beg
—
—
wolltest
Morgen
Mein zu
weisen c
Du willst
findern.
Mit
Er war

des Fensters gelungen ist, durch dieses unter Zurücklassung seiner Mütze und des Messers entweicht. Die vollstündigen Nachforschungen nach dem Täter sind leider bis jetzt erfolglos geblieben. Herr Curatus Bode liegt an den erhaltenen Wunden darnieder. Obgleich der sofort gerufene Arzt erklärte, daß die Wunden „nicht gar so gefährlich“ seien, verbot er doch strengstens, irgend Jemandem den Zutritt zu dem Patienten zu gestatten, welcher Umstand den zahlreichen Verehrern dieses würdigen Priesters Anlaß zu den ernstesten Besorgnissen um die Erhaltung des Lebens desselben bietet.

Wer kennt nicht die Weissagungen des Fraters Hermann v. Lehnin? Ueber den Wiederaufbau der Klosterkirche zu Lehnin, wohl der ältesten und geschichtlich denkwürdigsten Ruine in der Mark Brandenburg, wird der „Germania“ mitgeteilt, daß der Bau, welcher insofern leichter auszuführen ist, als die alten Fundamente noch gut erhalten waren und es somit keiner neuen Grundlegung bedurfte, beinahe unter Dach gelangt ist.

Das fast ganz erhaltene Presbyterium (mit Rundbogen versehen), welches von den Schiffen (mit Rund und Spitzbögen) durch eine Bretterwand getrennt ist, wird seit Kurzem als interimistisches Local für den protestantischen Gottesdienst benutzt, welcher bisher in einem Zimmer eines stehenden gebliebenen alten Klostergebäudes abgehalten wurde.

Der Bau, welcher ganz in der Weise des alten aufgeführt wird, soll im nächsten Jahre beendet werden. Der Befehl zum Aufbau erfolgte seitens Sr. Majestät des Kaisers am 18. Januar 1871 von Versailles aus, also an dem Tage, an welchem daselbst das neue deutsche Kaiserthum proclamirt wurde.

„Prisca Lehnini surgunt tecta“ — „die alten Mauern Lehnins erheben sich wieder“; auch dieser Theil der Lehninischen Weissagung geht somit seiner Erfüllung entgegen. Vorläufig sollen die neuerstandenen Mauern allerdings noch Geistlichen zur Function dienen, von denen, je nach ihrer Stellung zum Protestantentum, man nicht weiß, ob sie dem Christenthum oder Judenthum näher stehen.

*(Brand in Straßow.) Bei den am 2. d. ausgebrochenen Brande in Straßow bei Pölna sind 44 Wohn- und 22 Wirtschaftsgelände abgebrannt. (Der ganze Ort hat nur 47 Wohnhäuser.) Der Schaden beläuft sich auf über 140,000 fl. die Versicherungssumme beträgt nur 40,000 fl. Der Gemeindevorsteher Franz Rusil, seine Mutter, sein Bruder und ein Knecht, ferner zwei

Zimmerleute fanden in den Flammen ihren Tod; viele andere Personen erlitten mehr oder minder bedeutende Verletzungen.

Literarisches.

Bohl's Illustrirter Hauskalender für das katholische Volk für das Jahr 1875. Leipzig, Ed. Peter's Verlag. Preis 6 Sgr.

Den Wegfall des Kalenderstempels hat der vorgenannte Kalender trefflich zu benutzen verstanden und präsentiert sich in dem neuen Jahrgange in einem weit stattlicheren Formate als früher, welches namentlich den Holzschnitten in hervorragender Weise zu Statte gekommen ist. Es befinden sich wohl nahezu 40 Illustrationen in dem Kalender, von denen die meisten als ganz vorzüglich bezeichnet werden können, es gilt dies namentlich von den sprechend ähnlichen Portraits der hochw. Oberhirten von Köln, Bosen, Breslau, Baderborn, Culin, Trier und Münster, die wir noch nirgend so gut gesehen haben. — Das Kalenderium ist wie immer bei diesem Kalender sehr vollständig, ebenso das Marktverzeichnis. Neu hinzugekommen ist eine Tabelle über den deutschen Episcopat, auch eine Kunsttabelle in Marktrechnung, die den Käufern sicher sehr gelegen kommt.

Der unterhaltende Theil besteht diesmal aus 3 spannenden Erzählungen, „Der Weg des Kreuzes“ von L. von Erlburg, „Der Wilschlag“ von Freiherr von Berlepsch, „Das Gebetbuch“ von D. von Schöningh. Ganz besondere Beachtung verdienen die Artikel „Unsere Glaubensheiden“ (mit den oben erwähnten Portraits) und die unter der Ueberschrift: „Ein Bischof des christl. Alterthums am Vorabend seiner Verbannung“ gegebene Rede des h. Chrysostomus. Sehr zeitgemäße Stoffe behandeln die Artikel: „Aus dem Vastland“, Erinnerungen eines alten Carlisleoffiziers mit Portrait und biographischer Skizze von Don Carlos, sowie der Aufsatz: „Chambord's Ansprüche auf den franz. Thron“, ebenfalls mit Portrait. Eingekreute Gedichte, Räthsel, Rebus, statistische Notizen, Humoristika füllen passend die kleinen Zwischenräume zwischen den einzelnen Artikeln aus, auch ist zu erwähnen, daß der Verleger den Käufern des Kalenders die Bestinnte Heiligenlegende II. Aufl. für den ermäßigten Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. liefert.

Der Gesamtindruck, den Bohl's Kalender macht, ist ein außerordentlich günstiger, er möge deshalb den Lesern unseres Blattes aus vollster Ueberzeugung empfohlen sein.

Fruchtpreise zu Neuf.

	22. Sept.	21. Sept.		22. Sept.	21. Sept.
Weizen à 100 R. 1. Qu.	7 13	7 13	Rübsöl per 50 Rl. in		
Landroggen „ 2. „	6 28	6 28	Barth. v. 100 Ctr. 10	3 10	2
Gerste „ 2. „	6 13	6 13	hco. faßweise	10 12	10 13
Sommergerste à 100 Rl.	6 5	6 5	Preistücken per 1000 R.	58 15	58 15
Buchweizen 1. Qu.	6 12	6 15	Bereimigt. Del 15 Sgr.		
„ 2. „	5 27	6 —	höher als Rübsöl		
Hafer (neuer) „	6 3	6 3	zu 50 Proc.	15 —	15 —
Abel (Rübsen) „	8 15	8 15	Weizenborsd. à 100 R.	10 12	10 12
Raps „	9 —	9 —	Kleien à 50 Rl.	2 7	2 7
Kartoffeln „	1 20	1 20			
Sen à 50 Rl.	1 18	1 18			
Woggenstroh à 100 Rl.	1 9	1 9			

Preise: Weizen pr. 100 Rilo 7. 5. — bis 7 10. — Roggen „ „ 5. 20. — bis 6. — Gerste „ „ 6. 10. — bis 6. 15. — Hafer „ „ (Mittl. Notierungen der Handelsmater.)

Köln, 21. Sept. (Mittl. Notierungen der Handelsmater.) Wetter schön. Rübsöl unveränd. per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. 10 B. per Oct. 9 3/4 B., 9 7/10 B., per Mai 31.5 B., 31.4 B.

Weizen behauptet, hief. eff. 7 1/2 B., fremder 7 1/2 — 7 1/4 B., per Nov. 6.16 B., 6.16 1/2 B., 6.15 1/2 B., per März Km. 19.55 B., 19.50 B., per Mai 19.60 B., 19.50 B. Roggen hief. eff. 6.10 B., fremder 5.20 B., per Nov. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 4.27 1/2 B., 4.28 B., 4.27 1/2 B., per März Km. 14.75 B., 14.70 B., per Mai 14.70 B., 14.60 B.

Viehmarktbericht.

Köln, 21. Sept. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr: Ochsen 145, Kühe 77, zusammen 222. Preis pro 100 Pfd: Bestes Vieh Thlr. 23—24, kleines Thlr. 19—20. Ochsenhäute pro Pfd 4 Gr. 5—5.6, Kuhhäute 4 Gr. 5—5.6. Fett pro Pfd. 2—2.5. 186 Schweine, pro Pfd 6 Gr. 6—6.3

Todes-Anzeige.



Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere theure Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, Frau Catharina Abels, geb. Blum, nach kaum achtstägigem Krankenlager, heute Nacht um halb 1 Uhr, versehen mit den Heilmitteln der heiligen römisch-katholischen Kirche, durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen. Ihre liebe Seele empfehlen dem heil. Opfer der Priester und dem Gebete der Christgläubigen die betrübten Hinterbliebenen. Neuf und Grefeld, den 21. September 1874.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen theuren Gatten Peter Brüster heute Nachmittag gegen 3 Uhr, wohl vorbereitet durch den Empfang der h. Sakramente der römisch-katholischen Kirche, an den Folgen einer Abnehmungskrankheit, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Theilnahme bittet Neuf, den 20. Sept. 1874. die trauernde Gattin Anna Sophia Brüster, geb. Jagers. Die Beerdigung findet heute Nachmittag (22. Sept.) 4 Uhr, die feierlichen Exequien Samstag den 26. d. 1/9 Uhr statt.

Ein Material- & Colonialwaaren-Geschäft steht zu verkaufen. D. Exped. d. Btg. sagt wo.

Ein Mantelofen zu kaufen gesucht. Näheres Gladhammer D 163.

Eine Wohnung von 2 Zimmern an eine stille Familie zu vermieten: Oberstraße A 29.

Großer Holzverkauf

auf d. Schlosse Langwaden bei Wevelinghoven. Am Freitag den 25. Septbr. 1874, Vormittags 10 Uhr, lassen die Erben des Herrn Marschalls Maison zu Paris auf ihrem Schlosse Langwaden bei Wevelinghoven, nachbezeichnetes Stammholz aus den zum Schlosse Langwaden gehörigen, in dessen unmittelbarer Nähe gelegenen Beständen, öffentlich auf ausgedehnten Credit gegen gute Bürgschaft versteigern, als:

- I. im Wasserfad: 71 Buchen,
 - II. im Pferdescherbroich: 57 Eichen, canadische und Silberpappeln und Buchen,
 - III. in den Schloßanlagen: 8 canadische Pappeln, Tannen, Kirschbäume und Buchen.
- Die Bäume halten bis 2 Fuß Durchmesser und eignen sich wegen ihres schlanken und kernigen Wachses zu beliebigem Gebrauche. Die Abfahrt derselben wird begünstigt durch die nach allen Richtungen hinlaufenden Chausse'en und Communalwege und die Neuf-Dilrener-Eisenbahn, von deren Station „Capellen - Wevelinghoven“ Schloß Langwaden 1/2 Stunde entfernt liegt. Den auswärtigen unbekannten Kaufleuten wird es freigestellt, entweder bekannte angelegene Bürgen zu stellen, oder die Kaufpreise der angezeigten Bäume einzeln vor dem Fällen zu bezahlen. Der Förster der Verkäufer ist bereit, die Bäume anzuweisen. Wevelinghoven. Im Auftrage: M. Trol.

Gesunde Ammen

erhalten zu jeder Zeit passende Stelle bei Frau Worringen, Flingerstr. 35 in Düsseldorf. Ernst und Scherz, Unterhaltung und Belehrung, Poesie und Prosa, untermengt mit circa 50 Illustrationen, von denen manche wirkliche Prachtbilder, wechseln in dem „Rheinisch-Westfälischen Volks-Kalender“ 1875 (Emmerich; Verlag der Nomen'schen Buchhandlung) in bunter Folge ab. Der Kalender ist der preiswürdigste unter allen uns bekannten kathol. Volks-Kalendern für 1875 und verdient die weiteste Verbreitung.

Peter Pesh, Neuf, Bollthor, Matler- & Commissions-Geschäft. Lager in allen Sorten vorzüglicher Düngemittel, als: Mejillones-Guano-Superphosphat, Knochen-Guano-Superphosphat 2c. 2c. unter Garantie des Gehaltes; ferner Lager von Prima Peru-Guano, sowohl aufgeschlossenen als rohen.

Nur noch 6 Tage, bis Mittwoch den 23. djs., werden die noch vorräthigen Spiel- und Galanterie-Waaren zu den billigsten Preisen abgegeben bei R. Ponken-Ritschel, A 76 Oberstraße A 76.

Das deutsche Vaterland.

Auflage 2100. Wochenschrift für das deutsche Volk. Auflage 2100. Einladung zum Abonnement. Seit Anfang Juli 1874 erscheint jeden Samstag ein politisch-belletristisches Wochenblatt unter obigem Titel, in einem Formate, das sämtliche Blätter Deutschlands an Größe übertrifft. Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschlands 10 Sgr. Die Richtung des Blattes ist katholisch, damit ist Alles gesagt. Sein politischer Theil bringt eine Rundschau und die wichtigsten Nachrichten kirchlicher und politischer Ereignisse, so dann belehrende Artikel, Landwirthschaftliches, Feuilleton, Illustrationen 2c. Insertionsgebühren die Petitzeile 1 1/2 Sgr. Bestellungen wolle man der nächsten Postanstalt oder der Expedition (Bonn, Sürst 5) zukommen lassen. Bonn, im September 1874. Verlag und Expedition des „Deutschen Vaterland“.

Leitartikel. 3000 Auflage. Rundschauen. „Weseler Volkszeitung“ 3 Mal wöchentlich gross Folio; Vierteljährlich per Post nur 12 1/2 Sgr. Tendenz katholisch. Politische Nachrichten. Feuilletons.

Ackerbauschule in Cleve. Beginn des Winterhalbjahres: Donnerstag den 8. October. An der Anstalt erteilen 7 ordentliche und 5 Hülflehrer den Unterricht. Nähere Auskunft erteilt Dr. A. Fürstenberg, Director.

Gebrauchte, noch gute Kappuschaben zu kaufen bei Wwe. Jos. Leuchtenberg (Sauertraufabrik.)

Ein Haus nebst Stallung, Scheune, Garten und Baumgarten auf der Rosellerheide zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Christian Schmitz, Neufbroich.

Vianino's und Claviere zu vermieten bei Lehrer Wurach.

Schreinergefallen sucht J. Hahn, Bismarckstr.

Ein Bäckergefell u. Gehilfen ges. v. Ww. J. Theisen, Niederstr.

Schneidergefallen gegen hohen Lohn gesucht bei J. Nordmeyer, Bitt.

Ein Dienstmädchen vom Lande zum sofortigen Eintritt gesucht: Markt A 96.

Ein Lehrmädchen für mein Kurz- und Wollwaaren-Geschäft sofort gesucht. Hermann Schroeder, Düsseldorf, Flingerstr. 1.

Abgang der Eisenbahnzüge. Vergleich-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:			
Düsseldorf:	7.18.	8.—.	8.43. 9.40.
10.20.	11.50.	12.50.	1.55. 3.57.
6.25.	6.35.	7.43.	8.10. 9.49.
11.49.			
Obercaffel:			
6.27.	8.58.	12.—.	4.5.
9.10.			
Nach:			
Nachen:	6.20.	8.5.	8.30. 10.36.
12.45.	bis Gladbach.	2.30.	5.31.
8.43.	9.12.		
Von Büttgen nach Gladbach-Nachen:			
6.30.	12.55.	nur bis Gladbach.	9.23.
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Nachen:			
6.38.	1.3 n. b. Gldb.	2.42.	5.43.
9.30.			
Von Gorfchenbroich n. Gladbach-Nachen:			
6.45.	1.10 n. b. Gladbach.	9.3.	
Von Gladbach n. Nachen:			
7.5.	8.55.		
9.5.	11.10.	3.9.	6.—. 9.6. 9.54
Nach Neuf von:			
Düsseldorf:	6.—.	7.38.	7.48. 8.0.
10.—.	10.25.	11.35.	12.20. 2.3.
3.30.	5.16.	7.—.	8.17. 8.32.
8.50.			
Obercaffel:			
6.50.	9.20.	11.25.	5.—. 9.30.
Nachen:			
5.20.	7.—.	9.—.	1.5. 3.40.
5.55.	7.5.	10.21.	
Gladbach:			
1.23.	3.12.	5.47.	7.24. 9.10.
11.29.			
Kleinenbroich:			
7.37.	11.28.	3.29.	
6.3	9.26.		
Büttgen:			
7.45.	11.36.	3.37.	6.11. 9.34.
Rheinische Eisenbahn.			
Nach Neuf von:			
Cöln:	7.—.	9.15.	11.43. 11.45*
2.45.	5.30.	8.5.	10.20*
Bongerd:	7.15.	11.59.	3.—. 8.20.
Worringen:	7.25.	12.9.	3.10. 5.41. 8.30.